

Aristoteles, Nikomachische Ethik (E.N.), Buch I, Kap. 1-9

Teilübers. und Anmerkungen von G. Heinemann

Text nach *Thesaurus Linguae Graecae*, CD ROM #D

Seiten-, Spalten- und Zeilenzählung und Kapiteleinteilung nach: *Aristoteles Graece*, rec. I. Bekker (= *Aristotelis opera*, ed. Academia Regia Borussia, vol. I, II), Berlin 1831; ebenso oder mit leichte Abweichungen die deutschen Übersetzung sowie *Aristotelis Ethica Nicomachea*, rec. F. Susemihl, ed. tertia, curavit O. Apelt, Leipzig 1912; erheblich abweichende Kapiteleinteilung in der ROT und der angelsächsischen Sekundärliteratur (im Text am rechten Rand durch kleine römische Ziffern angegeben)

Sekundärliteratur:

Wolf, Ursula [2002]: *Aristoteles' 'Nikomachische Ethik'*, Darmstadt: wbg

Ackrill, J.L. [1974/95]: "Aristotle on Eudaimonia", in: *Aristoteles. Die Nikomachische Ethik* (Klassiker auslegen, Bd. 2), hg. von O. Höffe, Berlin: Akademie Verlag 1995, S. 39-62

Dirlmeier, Franz [1956/79]: *Aristoteles. Nikomachische Ethik*, übers. und komm. (Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung, begr. von E. Grumach, hg. von H. Flashar, Bd. 6), 7. Aufl. Berlin: Akademie Verlag 1979

An Übersetzungen vgl. neben Dirlmeier bes.

Wolf, Ursula [2006]: *Aristoteles: Nikomachische Ethik*, übers. und hg., Reinbek: Rowohlt

Gigon, Olof [1967²]: *Aristoteles. Die Nikomachische Ethik*, übers. und hg., repr. München: dtv 1981

ROT = *The Complete Works of Aristotle. The Revised Oxford Translation*, ed. by J. Barnes, Princeton: U. Pr. 1984

(i)

1.

- 1094a1 Πᾶσα τέχνη καὶ πᾶσα μέθοδος, ὁμοίως δὲ προᾷξίς τε καὶ
1094a2 προαίρεσις, ἀγαθοῦ τινὸς ἐφίεσθαι δοκεῖ· διὸ καλῶς ἀπεφή-
1094a3 ναντο τὰγαθόν, οὐ πάντ' ἐφίεται.

Jede Kunst (*technê*) und jedes Fach (*methodos*), ebenso jede Handlung (*praxis*) und jede Entscheidung (*prohairesis*), strebt, so wird allgemein angenommen (*dokei*), nach etwas Gutem (*agathon*). Deshalb ist der Satz "Gut ist, wonach alles strebt" ganz richtig (*kalôs*) geäußert worden.¹

1 Wichtig ist die Vorentscheidung, die über den Begriff des Guten getroffen wird: Das Gute wird (wie bei Platon) mit dem Erstrebten, nicht etwa mit dem Gesollten gleichgesetzt.

technê -- "Kunst" im alteuropäischen Sinne, d.h. jeder Bereich anspruchsvoller, nützlicher und lehrbarer Tätigkeiten, in dem es Kriterien zur Unterscheidung zwischen Richtig und Fehlerhaft gibt und in dem daher die Rede davon sein kann, daß jemand "kunstgerecht" oder "kunstwidrig" verfährt. Aristoteles bezieht sich hier darauf, daß die "Künste" jeweils eine Aufgabe haben, die ihre charakteristische Leistung (*ergon*) ausmacht und somit zu etwas gut sind.

dokei -- zur Interpretation Wolf, S. 24 f.

kalôs -- das übliche "zu Recht" ist mir zu stark. Aristoteles läßt offen, welche Einschränkungen und Korrekturen er noch anbringen wird.

διαφορὰ δέ τις φαίνεται

- 1094a4 τῶν τελῶν· τὰ μὲν γὰρ εἰσιν ἐνέργειαι, τὰ δὲ παρ' αὐτὰς
 1094a5 ἔργα τινά. ὧν δ' εἰσὶ τέλη τινὰ παρὰ τὰς πράξεις, ἐν τοῦ-
 1094a6 τοις βελτίω πέφυκε τῶν ἐνεργειῶν τὰ ἔργα.

Bei den Zielen (*telê*) zeigt sich ein Unterschied. Einige sind Betätigungen (*energeiai*), andere sind bestimmte Ergebnisse (*erga*) außerhalb derselben. Was bestimmte Ziele außer dem Handeln (*praxeis*) hat, bei dem sind die Ergebnisse besser (*beltio*) als die Betätigungen.²

[1094a6-18: Erläuterung an Beispielen; Über- und Unterordnung von Künsten]

(ii)

Εἰ δὴ τι τέλος ἐστὶ τῶν

- 1094a19 πρακτῶν ὃ δι' αὐτὸ βουλόμεθα, τᾶλλα δὲ διὰ τοῦτο, καὶ μὴ
 1094a20 πάντα δι' ἕτερον αἰρούμεθα (πρόεισι γὰρ οὕτω γ' εἰς ἄπειρον,
 1094a21 ὥστ' εἶναι κενὴν καὶ ματαίαν τὴν ὁρεξιν), δηλὸν ὡς τοῦτ' ἂν
 1094a22 εἴη τὰγαθὸν καὶ τὸ ἄριστον.

Wenn nun die Handlungen (*prakta*) ein bestimmtes Ziel haben, das wir seiner selbst wegen wollen und das übrige seinetwegen, und wir nicht alles wegen eines anderen wählen (denn das ginge ins Unbegrenzte, und das Streben wäre leer und witzlos), dann ist dies klarerweise das Gute und Beste.³

ἄρ' οὖν καὶ πρὸς τὸν βίον ἡ

- 1094a23 γνῶσις αὐτοῦ μεγάλην ἔχει ῥοπήν, καὶ καθάπερ τοξόται
 1094a24 σκοπὸν ἔχοντες μᾶλλον ἂν τυγχάνοιμεν τοῦ δέοντος; εἰ δ'
 1094a25 οὕτω, πειρατέον τύπῳ γε περιλαβεῖν αὐτὸ τί ποτ' ἐστὶ καὶ
 1094a26 τίνος τῶν ἐπιστημῶν ἢ δυνάμεων.

Hat nicht dessen Kenntnis großes Gewicht für das Leben? Werden wir so nicht, wie wenn Bogenschützen auf die Zielscheibe schießen, eher das Richtige treffen?⁴ Wenn ja, dann müssen wir im Umriß zu erfassen suchen, was es ist und zu welcher Wissenschaft oder Fähigkeit es gehört.

2 Die Tätigkeit – oder besser, wie oben: "Betätigung" (*energeia*) im Unterschied zum bloßen Haben einer Fähigkeit oder Neigung etc. (d.h. eines "Vermögens", *dynamis*) -- kann selber das erstrebte Gute (und somit das "Ziel") sein. Andernfalls ist das Ziel ihr Ergebnis (*ergon*) sein, d.h. sie hat ein äußeres Ziel, um dessentwillen sie vollzogen wird. Sie mag lästig oder gleichgültig sein; aber als Mittel ist sie **gut für** die Realisierung dieses Zieles. – Zur Übers.: Im Folgenden schreibe ich meist "Handeln", "Handlung" etc. oder "Tätigkeit" für *praxis* und "Betätigung" für *energeia*.

beltio -- Aristoteles versucht, den funktionalen Zusammenhang von Mittel und Zweck auf eine Steigerung von "gut" zurückzuführen.

3 Viele Interpretationsprobleme ergeben sich daraus, daß dies so verstanden wird, als behauptete Aristoteles schon hier die Selbigkeit des letzten Ziels aller Handlungen überhaupt (das heißt: als spräche er hier in dieselben Allgemeinheit wie im Einleitungssatz). Es genügt aber m.E., hier zunächst nur an irgendeinem komplexen Handlungszusammenhang zu denken, wie in den vorherigen Beispielen. Im zweiten Schritt erweist sich dann freilich das eigene Leben als ein solcher Zusammenhang. Oder anders gesagt: Der Zusammenhang meines Tuns ergibt sich eben daraus, daß ich die Frage, "wie zu leben ist" (Platon, *Gorgias* 492d5: *pôs biôteon*) und "was für ein Mensch man sein muß" (ebd. 487e9: *poion tina chrê einai ton andra*) die Orientierung an einem einzigen, einheitlichen oder umfassenden letzten Ziel beantworten sollte. Andernfalls wäre mit einer unschlichtbaren Konkurrenz meiner letzten Ziele zu rechnen. -- Vgl. Wolf, S. 29 f.

4 Zu diesem Vergleich dann aber Cicero, *De finibus* III 22.

[1094a26-b10: "Dasjenige Gute, das für Menschen in Betracht kommt" (b7: *to anthrôpinon agathon*; im folgenden auch kurz: "das menschengemäße Gute") ist Ziel und Thema der politischen Kunst (*politikê*, sc. *technê*).]

(iii)

[1094b10-1095a13: Zur Methode: Die Erörterung des "menschengemäßen Guten" ist mit Unsicherheiten behaftet. Sie muß insbesondere auch an die Lebenserfahrung der Hörer anknüpfen.]

(iv)

2.

1095a14 Λέγωμεν δ' ἀναλαβόντες, ἐπειδὴ πᾶσα γνῶσις καὶ προ-
1095a15 αῖρεσις ἀγαθοῦ τινὸς ὀρέγεται, τί ἐστὶν οὗ λέγομεν τὴν
1095a16 πολιτικὴν ἐφίεσθαι καὶ τί τὸ πάντων ἀκρότατον τῶν πρακτῶν
1095a17 ἀγαθῶν.

Wir sollten nun unser Thema wieder aufnehmen und angeben, da jede Erkenntnis (*gnôsis*) und jede Entscheidung nach etwas Gutem strebt: was es ist, das nach unserer Behauptung die Politik anstrebt, und welches das höchste von allen Gütern ist, die man durch Handeln erreichen kann.⁵

ὄνοματι μὲν οὖν σχεδὸν ὑπὸ τῶν πλείστων ὁμολο-
1095a18 γεῖται τὴν γὰρ εὐδαιμονίαν καὶ οἱ πολλοὶ καὶ οἱ χαρίεν-
1095a19 τες λέγουσιν, τὸ δ' εὖ ζῆν καὶ τὸ εὖ πράττειν ταῦτόν ὑπο-
1095a20 λαμβάνουσι τῷ εὐδαιμονεῖν· περὶ δὲ τῆς εὐδαιμονίας, τί
1095a21 ἐστὶν, ἀμφισβητοῦσι καὶ οὐχ ὁμοίως οἱ πολλοὶ τοῖς σοφοῖς
1095a22 ἀποδιδόασιν.

Hinsichtlich der Bezeichnung (*onoma*) besteht wohl bei den meisten Übereinstimmung: Die "Glückseligkeit" (*eudaimonia*) nennen die Vielen (*hoi polloi*) und die Feinen;⁶ dabei unterstellen sie, daß gut zu leben und gut zurechtzukommen dasselbe ist wie glücklich zu sein. Aber darüber, was die Glückseligkeit ist, streiten sie, und die Vielen geben nicht dieselbe Auskunft wie die Experten (*sophoi*).⁷

οἱ μὲν γὰρ τῶν ἐναργῶν τι καὶ φανερῶν, οἷον
1095a23 ἡδονὴν ἢ πλοῦτον ἢ τιμὴν, ἄλλοι δ' ἄλλο—πολλάκις δὲ
1095a24 καὶ ὁ αὐτὸς ἕτερον· νοσήσας μὲν γὰρ ὑγίειαν, πενόμενος δὲ
1095a25 πλοῦτον·

Die einen nennen etwas Handfestes und Offensichtliches wie Vergnügen (*hedonê*),⁸ Reichtum und Ehre (*timê*), der eine dies, der andere jenes -- und oft auch derselbe verschiedenerlei: wenn er krank ist, die Gesundheit, wenn er arm ist, den Reichtum.

5 Hier wird die Einheitlichkeit des, wie ich kurz sagen werde, höchsten praktikablen Guts undiskutiert unterstellt. -- "Gut, das man durch Handeln erreichen kann": *prakton agathon* (Übers. Dirlmeier).

6 Die "Vielen": das heißt auch, die gewöhnlichen Leute, im Gegensatz zu den "feinen".

7 Mit der Bezeichnung ist also nichts getan. Man muß Auskunft darüber geben, was die Verwendung des Wortes zu verstehen gibt. -- Dementsprechend verwende ich hier, um ein Wort zu haben, mit dem sich erst allmählich eine bestimmte Bedeutung verbindet, die traditionelle Übersetzung "Glückseligkeit" für *eudaimonia*. Eine inhaltlich aufschlußreichere Übersetzung ist: "gelingendes Leben".

8 *hedonê* -- "Vergnügen" ist als Übersetzung jedenfalls richtiger als "Lust"; meist ziehe ich "Freude" vor, was hier aber manchmal nicht paßt.

συνειδότες δ' ἑαυτοῖς ἄγνοιαν τοὺς μέγα τι καὶ
 1095a26 ὑπὲρ αὐτοὺς λέγοντας θαυμάζουσιν. ἔνιοι δ' ὥντο παρὰ τὰ
 1095a27 πολλὰ ταῦτα ἀγαθὰ ἄλλο τι καθ' αὐτὸ εἶναι, ὃ καὶ τούτοις
 1095a28 πᾶσιν αἰτιὸν ἐστὶ τοῦ εἶναι ἀγαθὰ. ἀπάσας μὲν οὖν ἐξετάζειν
 1095a29 τὰς δόξας ματαιότερον ἴσως ἐστίν, ἱκανὸν δὲ τὰς μάλιστα
 1095a30 ἐπιπολαζούσας ἢ δοκούσας ἔχειν τινὰ λόγον.

Im Bewußtsein ihrer eigenen Unwissenheit bestaunen sie jene, die etwas Großartiges sagen, und über ihre Köpfe hinweg reden.⁹ Einige glaubten, daß es außer diesem vielen, was gut ist, ein anderes als solches gibt, das für sie alle die Ursache des Gutseins ist.¹⁰ Alle diese Meinungen zu prüfen, ist wohl witzlos. Es genügen diejenigen, welche entweder besonders verbreitet sind oder einen vernünftigen Eindruck machen.

[1095a30-b13: Zur Methode: Es handelt sich um eine Untersuchung, die nicht von Prinzipien ausgeht, sondern zu Prinzipien führt. Hierfür ist die Anknüpfung an ein Vorverständnis erforderlich, das seinerseits auf einer lobenswerten Lebensführung beruht.]

(v)

3.

1095b14 Ἡμεῖς δὲ λέγωμεν ὅθεν παρεξέβημεν. τὸ γὰρ ἀγαθὸν
 1095b15 καὶ τὴν εὐδαιμονίαν οὐκ ἀλόγως εἰκόασιν ἐκ τῶν βίων
 1095b16 ὑπολαμβάνειν οἱ μὲν πολλοὶ καὶ φορτικώτατοι τὴν ἡδονήν·
 1095b17 διὸ καὶ τὸν βίον ἀγαπῶσι τὸν ἀπολαυστικόν. τρεῖς γὰρ εἰσι
 1095b18 μάλιστα οἱ προύχοντες, ὃ τε νῦν εἰρημένος καὶ ὁ πολιτικός
 1095b19 καὶ τρίτος ὁ θεωρητικός.

Wir wollen die Erörterung dort aufnehmen, wo wir abgeschweift sind: Das Gute und die Glückseligkeit scheint man sich nicht ohne Grund anhand von Lebensformen (*bioi*) klarzumachen. Bei den Vielen und Groben ist dies das Vergnügen, deshalb lieben sie auch die genußreiche Lebensform. Hervorstechend sind insbesondere drei Lebensformen: die soeben genannte sowie die politische und die betrachtende (*theōretikos*).

οἱ μὲν οὖν πολλοὶ παντελῶς ἀν-
 1095b20 δραποδάδεις φαίνονται βοοκημάτων βίον προαιρούμενοι,
 1095b21 τυγχάνουσι δὲ λόγου διὰ τὸ πολλοὺς τῶν ἐν ταῖς ἐξουσίαις
 1095b22 ὁμοιοπαθεῖν Σαρδαναπάλλω.

Die Vielen zeigen sich ganz sklavenartig, indem sie die viehische Lebensform vorziehen. Eine Rechtfertigung finden sie darin, daß etliche, die sich in herausragender Position befinden, dieselben Neigungen haben wie Sardanapal.

9 Soweit die "Vielen".

10 Anspielung auf Platons Idee des Guten. Wird im 4. Kap. diskutiert.

οἱ δὲ χαρίεντες καὶ πρακτικοὶ

- 1095b23 τιμὴν τοῦ γὰρ πολιτικοῦ βίου σχεδὸν τοῦτο τέλος. φαί-
 1095b24 νεται δ' ἐπιπολαιότερον εἶναι τοῦ ζητουμένου· δοκεῖ γὰρ ἐν
 1095b25 τοῖς τιμῶσι μᾶλλον εἶναι ἢ ἐν τῷ τιμωμένῳ, τὰγαθὸν δὲ
 1095b26 οἰκεῖόν τι καὶ δυσφαίρετον εἶναι μαντευόμεθα.

Die Feinen und Tätigen ziehen die Ehre vor. Denn diese ist geradezu das Ziel der politischen Lebensform. Sie erweist sich aber als oberflächlicher als das Gesuchte. Denn sie scheint eher in dem Ehrenden als dem Geehrten zu liegen. Vom Guten hingegen haben wir eine Intuition,¹¹ daß es etwas Eigenes und kaum Wegnehmbares ist.

ἔτι δ' ἐοί-

- 1095b27 κασι τὴν τιμὴν διώκειν ἵνα πιστεύσωσιν ἑαυτοὺς ἀγαθοὺς
 1095b28 εἶναι· ζητοῦσι γοῦν ὑπὸ τῶν φρονίμων τιμᾶσθαι, καὶ παρ'
 1095b29 οἷς γινώσκονται, καὶ ἐπ' ἀρετῇ· δηλὸν οὖν ὅτι κατὰ γε
 1095b30 τούτους ἡ ἀρετὴ κρείττων. τάχα δὲ καὶ μᾶλλον ἂν τις
 1095b31 τέλος τοῦ πολιτικοῦ βίου ταύτην ὑπολάβοι.

Außerdem ist anzunehmen, daß sie Ehre suchen, um sich selbst davon zu überzeugen, daß sie etwas taugen (*agathous einai*).¹² Es geht ihnen nämlich darum, von Verständigen geehrt zu werden, denen sie bekannt sind, und zwar für ihre Vorzüglichkeit (*aretê*).¹³ Offenbar ist nach ihrer Auffassung die Vorzüglichkeit das Ausschlaggebende (*kreittôn*). Vielleicht sollte man sie für das eigentliche Ziel der politischen Lebensform halten.

φαίνεται δὲ

- 1095b32 ἀτελεστέρα καὶ αὕτη· δοκεῖ γὰρ ἐνδέχεσθαι καὶ καθεύδειν
 1095b33 ἔχοντα τὴν ἀρετὴν ἢ ἀπρακεῖν διὰ βίου, καὶ πρὸς τούτοις
 1096a1 κακοπαθεῖν καὶ ἀτυχεῖν τὰ μέγιστα· τὸν δ' οὕτω ζῶντα
 1096a2 οὐδεὶς ἂν εὐδαιμονίσειεν, εἰ μὴ θέσιν διαφυλάττων. καὶ
 1096a3 περὶ μὲν τούτων ἄλλας ἱκανῶς γὰρ καὶ ἐν τοῖς ἐγκυκλίοις
 1096a4 εἴρηται περὶ αὐτῶν.

Auch sie erweist sich aber noch als unvollständig.¹⁴ Denn es ist vorstellbar (*dokei*), daß jemand die Vorzüglichkeit besitzt und dabei schlafen kann oder sogar sein ganzes Leben untätig bleiben, überdies von Übeln geplagt werden und die größten Schicksalsschläge erleiden. So jemanden wird niemand glückselig preisen,¹⁵ außer aus Rechthaberei. -- Genug davon. In den populären Schriften ist das hinreichend behandelt.¹⁶

11 Wir haben eine Intuition: *manteuometha*. Das Vorverständnis, auf das die Prinzipienforschung rekurriert, wird mit der -- interpretationsbedürftigen! -- Auskunft einer Sehers oder Orakels verglichen.

12 Diese Übersetzung von *agathous einai* (Gigon: "... daß sie gut sind") läßt bereits den Begriff der Vorzüglichkeit anklingen. Treffend die ROT: "... be assured of their merit".

13 "Vorzüglichkeit" trifft die Bedeutung von *aretê* besser als Gigons "Tüchtigkeit". "Tugend" ist ganz unbrauchbar.

14 "Unvollständig" -- In dem entsprechenden gr. Wort *atelesteria* klingt auch an: *telos*, d.i. "Ziel".

15 "Glückselig preisen": *eudaimonizein*. Die griechischen Begriffe von "Glückseligkeit" und "Elend" verweisen auf eine Öffentlichkeit, in der man gegebenenfalls beglückwünscht und als nachahmenswertes Beispiel gepriesen bzw. bedauert und als abschreckendes Beispiel hingestellt wird.

16 "In den populären Schriften": *en tois enkykliois*. Vgl. die Diskussion bei Dirlmeier, S. 274 f. (Anm. 9.3).

1096a5 τῆς τρίτης δ' ἐστὶν ὁ θεωρητικός, ὑπὲρ οὗ
τὴν ἐπίσκεψιν ἐν τοῖς ἐπομένοις ποιησόμεθα.

Die dritte Lebensform ist die betrachtende, deren Untersuchung wir im Folgenden anstellen werden.¹⁷

1096a6 οὗ δὲ χρημα-
τιστῆς βίαιός τις ἐστίν, καὶ ὁ πλοῦτος δῆλον ὅτι οὐ τὸ ζητού-
1096a7 μενον ἀγαθόν· χρήσιμον γὰρ καὶ ἄλλου χάριν. διὸ μᾶλλον
1096a8 τὰ πρότερον λεχθέντα τέλη τις ἂν ὑπολάβοι· δι' αὐτὰ γὰρ
1096a9 ἀγαπᾶται. φαίνεται δ' οὐδ' ἐκεῖνα· καίτοι πολλοὶ λόγοι
1096a10 πρὸς αὐτὰ καταβέβληνται. ταῦτα μὲν οὖν ἀφείσθω.

Die dem Erwerb gewidmete Lebensform ist eine gewaltsame, und der Reichtum ist offensichtlich nicht das gesuchte Gute. Er ist nur brauchbar und zu etwas anderem gut. Daher wird man eher das zuvor Besprochene als Ziel ansetzen, denn es wird um seiner selbst willen geliebt. Wie wir gesehen haben, ist es aber auch nicht [sc. das gesuchte Gute], trotz der vielen Argumente zu seinen Gunsten. -- Dieses Thema lassen wir nun.

(vi)

4.

[1096a11-1097a14: [Wenn ein universeller Begriff des Guten, wie bei Platon, überhaupt sinnvoll sein sollte, so ist er doch jedenfalls praktisch irrelevant. Thema ist nicht das Gute an sich, sondern das für Menschen praktikable (*prakton* 1096b34) und erreichbare (*ktêton*, ebd.) Gute.]

(vii)

5.

1097a15 Πάλιν δ' ἐπανέλθωμεν ἐπὶ τὸ ζητούμενον ἀγαθόν, τί
1097a16 ποτ' ἂν εἴη.

Wir wollen wieder auf das gesuchte Gute zurückkommen, was es denn sei.

1097a17 φαίνεται μὲν γὰρ ἄλλο ἐν ἄλλῃ πράξει καὶ
τέχνῃ· ἄλλο γὰρ ἐν ἰατρικῇ καὶ στρατηγικῇ καὶ ταῖς λοιπαῖς
1097a18 ὁμοίως. τί οὖν ἐκάστης τὰγαθόν; ἢ οὗ χάριν τὰ λοιπὰ
1097a19 πράττεται; τοῦτο δ' ἐν ἰατρικῇ μὲν ὑγίεια, ἐν στρατηγικῇ
1097a20 δὲ νίκη, ἐν οἰκοδομικῇ δ' οἰκία, ἐν ἄλλῳ δ' ἄλλο, ἐν
1097a21 ἀπάσῃ δὲ πράξει καὶ προαίρεσει τὸ τέλος· τούτου γὰρ ἕνεκα
1097a22 τὰ λοιπὰ πράττουσι πάντες.

Dieses [d.h. das Gute] zeigt sich jeweils als ein anderes bei den verschiedenen Tätigkeiten und Künsten. In der Medizin ist es ein anderes als bei der Kriegführung, und ebenso in den übrigen Bereichen. Was ist nun in den einzelnen Bereichen das Gute? Worum willen wird das Übrige getan? In der Medizin ist das die Gesundheit, bei der Kriegführung der Sieg, in anderen Bereichen wieder etwas anderes, bei jeder Handlung und jedem Entschluß aber das Ziel. Denn alle tun das Übrige um dieses [d.h. des Zieles] willen.

17 "Im Folgenden" -- tatsächlich erst im 10. Buch der *Nikomachischen Ethik*.

ὥστ' εἴ τι τῶν πρακτῶν ἀπάν-

- 1097a23 τῶν ἐστὶ τέλος, τοῦτ' ἂν εἴη τὸ πρακτὸν ἀγαθόν, εἰ δὲ πλείω,
1097a24 ταῦτα. μεταβαίνων δὴ ὁ λόγος εἰς ταῦτόν ἀφίκεται τοῦτο
1097a25 δ' ἔτι μᾶλλον διασαφῆσαι πειρατέον.

Sollte es ein gemeinsames Ziel aller Tätigkeiten geben, dann wäre folglich dies das praktikable Gute; wenn aber mehrere, dann diese. -- So ist unsere Erörterung auf einem anderen Wege zu demselben Ergebnis gelangt. Wir sollten versuchen, dies noch weiter zu verdeutlichen.

ἐπεὶ δὲ πλείω φαί-

- 1097a26 νεται τὰ τέλη, τούτων δ' αἰρούμεθα τινα δι' ἕτερον, οἷον
1097a27 πλουῖτον αὐλοῦς καὶ ὅλως τὰ ὄργανα, δηλον ὡς οὐκ ἔστι
1097a28 πάντα τέλεια· τὸ δ' ἄριστον τέλειόν τι φαίνεται.

Die Ziele erweisen sich als viele. Von ihnen wählen wir einige wegen anderer, z.B. Reichtum, Oboen und überhaupt die Werkzeuge. Offenbar sind daher nicht alle Ziele auch letztliche Ziele (*teleia*). Das Beste aber erweist sich als ein letztlisches -- und das heißt zugleich auch: vollkommenes -- Ziel.¹⁸

ὥστ' εἰ

- 1097a29 μὲν ἐστὶν ἓν τι μόνον τέλειον, τοῦτ' ἂν εἴη τὸ ζητούμενον,
1097a30 εἰ δὲ πλείω, τὸ τελειότατον τούτων. τελειότερον δὲ λέγο-
1097a31 μεν τὸ καθ' αὐτὸ διωκτὸν τοῦ δι' ἕτερον καὶ τὸ μηδέποτε
1097a32 δι' ἄλλο αἰρετὸν τῶν <καὶ> καθ' αὐτὰ καὶ δι' αὐτὸ αἰρετῶν,
1097a33 καὶ ἀπλῶς δὴ τέλειον τὸ καθ' αὐτὸ αἰρετὸν ἀεὶ καὶ μηδέ-
1097a34 ποτε δι' ἄλλο.

Sollte es nur ein letztlisches Ziel geben, dann wäre dies das Gesuchte. Wenn aber mehrere, dann das letztlichste von ihnen. Letztlicher nenne ich aber,

- (1) was als solches verfolgenswert ist im Vergleich zu dem, was wegen eines anderen verfolgenswert ist, und
(2) was niemals wegen eines anderen wählenswert ist im Vergleich zu dem, was sowohl als solches als auch wegen eines anderen wählenswert ist;
sowie schlechthin letztlich,
(3) was stets als solches und niemals wegen eines anderen wählenswert ist.¹⁹

18 Aristoteles unterscheidet zwischen mittelbaren und letztlichen Zielen in eben derjenigen Weise, in der Platon im *Lysis* (220AB) zwischen demjenigen, das uns "um eines [sc. anderen] Lieben willen lieb" bzw. "wirklich lieb" ist, unterscheidet. Wenn von einer Charakterisierung letztlicher Ziele als "vollkommen" (*teleios*, 1097a28) die Rede sein kann, dann ergibt sich ganz beiläufig; im Hinblick auf die bisherige Argumentation ist es durchaus nicht abwegig, *teleios* einfach durch "letztlisch" wiederzugeben.

19 Beachte die Abweichung von der Systematik bei Platon, *Politeia* II 357b ff. – "schlechthin letztlich" heißt bei Platon: Typ a (was nach 358a1-3 weniger gut ist als c).

τοιοῦτον δ' ἡ εὐδαιμονία μάλιστ' εἶναι δοκεῖ·

- 1097b1 ταύτην γὰρ αἰρούμεθα ἀεὶ δι' αὐτὴν καὶ οὐδέποτε δι' ἄλλο,
 1097b2 τιμὴν δὲ καὶ ἡδονὴν καὶ νοῦν καὶ πᾶσαν ἀρετὴν αἰρούμεθα
 1097b3 μὲν καὶ δι' αὐτά (μηθενὸς γὰρ ἀποβαίνοντος ἐλοίμεθ' ἂν
 1097b4 ἕκαστον αὐτῶν), αἰρούμεθα δὲ καὶ τῆς εὐδαιμονίας χάριν,
 1097b5 διὰ τούτων ὑπολαμβάνοντες εὐδαιμονήσειν. τὴν δ' εὐδαιμο-
 1097b6 νίαν οὐδεὶς αἰρεῖται τούτων χάριν, οὐδ' ὅλως δι' ἄλλο.

Unstrittigerweise ist vor allem die Glückseligkeit von solcher Art.²⁰ Denn wir wählen sie immer wegen ihrer selbst und niemals wegen eines anderen. Ehre, Freude, Vernunft und alle Vorzüglichkeit (*aretê*) wählen wir zwar auch wegen ihrer selbst (wir würden sie jeweils ja auch ohne weiteres Resultat wählen). Wir wählen sie aber auch um der Glückseligkeit willen, in der Annahme, durch sie glücklich zu werden. Die Glückseligkeit hingegen wählt niemand um der Ehre, Freude etc. und überhaupt eines anderen willen.

φαίνε-

- 1097b7 ται δὲ καὶ ἐκ τῆς αὐταρκείας τὸ αὐτὸ συμβαίνειν· τὸ γὰρ
 1097b8 τέλειον ἀγαθὸν αὐταρκες εἶναι δοκεῖ.

Man sieht, daß sich dasselbe auch aus dem Kriterium des Für sich allein Genügens (*autarkeia*) ergibt. Denn unstrittigerweise genügt das letztliche Gute für sich allein.

τὸ δ' αὐταρκες λέγο-

- 1097b9 μεν οὐκ αὐτῷ μόνῳ, τῷ ζῶντι βίον μονώτην, ἀλλὰ καὶ γο-
 1097b10 νεῦσι καὶ τέκνοις καὶ γυναικὶ καὶ ὅλως τοῖς φίλοις καὶ πολί-
 1097b11 ταις, ἐπειδὴ φύσει πολιτικὸν ὁ ἄνθρωπος. τούτων δὲ ληπτέος
 1097b12 ὅρος τις· ἐπεκτείνοντι γὰρ ἐπὶ τοὺς γονεῖς καὶ τοὺς ἀπογόνους
 1097b13 καὶ τῶν φίλων τοὺς φίλους εἰς ἄπειρον πρόεισιν. ἀλλὰ τοῦτο
 1097b14 μὲν εἰσαυθὺς ἐπισκεπτέον·

Wir sprechen von "für sich allein genügend" nicht nur bei dem Alleinlebenden, sondern auch im Hinblick auf Eltern, Kinder, Frau und überhaupt Freunde und Mitbürger. Denn der Mensch ist "von Natur gemeinschaftlich" (*physei politikon*).²¹ Dabei ist aber eine Grenze zu ziehen. Bei einer Ausdehnung auf alle Vorfahren und Nachkommen und Freundesfreunde gerät man ins Unbegrenzte. Aber das ist später zu betrachten.

20 Beachte nochmals: Die "Glückseligkeit" ist bei Platon gar kein Gut, vgl. meine Anm. zu, *Politeia* II 358a3.

21 Es gibt also keine individuelle Glückseligkeit, sondern nur eine solche, die die Glückseligkeit der Angehörigen und Mitglieder des Gemeinwesens einschließt.

- τὸ δ' αὐταρκες τίθεμεν ὁ μονού-
- 1097b15 μενον αἰρετὸν ποιεῖ τὸν βίον καὶ μηδενὸς ἐνδεᾶ τοιοῦτον δὲ
 1097b16 τὴν εὐδαιμονίαν οἰόμεθα εἶναι· ἔτι δὲ πάντων αἰρετωτάτην
 1097b17 μὴ συναριθμουμένην—συναριθμουμένην δὲ δῆλον ὡς αἰρετω-
 1097b18 τέραν μετὰ τοῦ ἐλαχίστου τῶν ἀγαθῶν· ὑπεροχὴ γὰρ ἀγαθῶν
 1097b19 γίνεται τὸ προστιθέμενον, ἀγαθῶν δὲ τὸ μείζον αἰρετώτερον
 1097b20 ἀεί. τέλειον δὴ τι φαίνεται καὶ αὐταρκες ἡ εὐδαιμονία,
 1097b21 τῶν πρακτῶν οὕσα τέλος.

Wir erklären als "für sich allein genügend", was bereits für sich genommen das Leben wählenswert macht und keiner Ergänzung bedarf. Wir glauben, daß von solcher Art die Glückseligkeit ist, ferner daß sie von allem das wählenswerteste ist und daß sie sich nicht als eines unter vielen dazuzählen läßt. Denn ließe sie sich dazuzählen, wäre sie offenbar wählenswerter in Verbindung mit dem kleinsten Gut; durch die Hinzufügung ergäbe sich nämlich ein Zuschuß am Gutem, und das größere Gut ist immer das wünschenswertere. Als etwas Letztliches und für sich allen Genügendes erweist sich somit die Glückseligkeit, die das Ziel der Tätigkeiten ist

6.

- 1097b22 Ἄλλ' ἴσως τὴν μὲν εὐδαιμονίαν τὸ ἄριστον λέγειν ὁμο-
 1097b23 λογούμενόν τι φαίνεται, ποθεῖται δ' ἐναργέστερον τί ἐστίν· ἔτι
 1097b24 λεχθῆναι.

Aber vielleicht ist die Charakterisierung des Glückseligkeit als das Beste nur ein Gemeinplatz. Immer noch fehlt eine deutlichere Auskunft darüber, was sie ist.

- τάχα δὴ γένοιτ' ἂν τοῦτ', εἰ ληφθεῖν τὸ ἔργον
- 1097b25 τοῦ ἀνθρώπου. ὥσπερ γὰρ ἀύλητὴ καὶ ἀγαλματοποιῶ καὶ
 1097b26 παντὶ τεχνίτῃ, καὶ ὅλως ὧν ἐστὶν ἔργον τι καὶ πράξις, ἐν
 1097b27 τῷ ἔργῳ δοκεῖ τὰγαθὸν εἶναι καὶ τὸ εὖ, οὕτω δόξειεν ἂν καὶ
 1097b28 ἀνθρώπῳ, εἴπερ ἔστι τι ἔργον αὐτοῦ.

Dies könnte gelingen, wenn man sich an die Leistung (*ergon*) des Menschen hielte. ²² Denn bei dem Oboisten und dem Bildhauer und jedem Fachmann, und überhaupt bei allem, was eine Leistung und Tätigkeit hat, liegt unbestrittenerweise das Gute (*to agathon*) und das Gelingen (*to eu*) in der Leistung. Ebenso, sollte man meinen, auch beim Menschen, wenn er denn eine bestimmte Leistung hat.

- πότερον οὖν τέκτονος
- 1097b29 μὲν καὶ σκυτέως ἐστὶν ἔργα τινὰ καὶ πράξεις, ἀνθρώπου δ'
 1097b30 οὐδέν ἐστιν, ἀλλ' ἄργον πέφυκεν; ἢ καθάπερ ὀφθαλμοῦ καὶ
 1097b31 χειρὸς καὶ ποδὸς καὶ ὅλως ἐκάστου τῶν μορίων φαίνεται τι
 1097b32 ἔργον, οὕτω καὶ ἀνθρώπου παρὰ πάντα ταῦτα θεῖν τις ἂν
 1097b33 ἔργον τι;

Kann es sein, daß es bestimmte Leistungen und Tätigkeiten des Zimmermanns und des Schumachers gibt, nicht aber des Menschen, wie wenn er von Natur untätig wäre? Oder muß man nicht vielmehr, wie es offensichtlich eine bestimmte Leistung des Auges, der Hand, des Fußes und überhaupt jedes Körperteils gibt, so überdies auch eine bestimmte Leistung des Menschen annehmen?

22 Beachte: ich habe *ergon* eingangs durch "Ergebnis" wiedergegeben. Das paßt hier nicht mehr.

- τί οὖν δὴ τοῦτ' ἂν εἴη ποτέ; τὸ μὲν γὰρ ζῆν κοινὸν
 1097b34 εἶναι φαίνεται καὶ τοῖς φυτοῖς, ζητεῖται δὲ τὸ ἴδιον. ἀφορι-
 1098a1 στέον ἄρα τὴν τε θρεπτικὴν καὶ τὴν αὐξητικὴν ζωὴν. ἐπομένῃ
 1098a2 δὲ αἰσθητικὴ τις ἂν εἴη, φαίνεται δὲ καὶ αὕτη κοινή καὶ ἵππῳ
 1098a3 καὶ βοῖ καὶ παντὶ ζῳῳ.

Welche soll dies aber sein? Zu leben (*to zên*), hat der Mensch sogar mit den Pflanzen gemein. Gesucht wird aber das Eigentümliche (*to idion*). Soweit die Lebendigkeit (*zôê*) auf Ernährung und Wachstum hinauskommt, scheidet sie daher aus. Als nächstes kommt diejenige Lebendigkeit, die im Wahrnehmen liegt; aber auch sie hat der Mensch offensichtlich mit dem Pferd, dem Rind und allen Tieren gemein.

- λείπεται δὴ πρακτικὴ τις τοῦ λόγον
 1098a4 ἔχοντος· τούτου δὲ τὸ μὲν ὡς ἐπιπειθὲς λόγῳ, τὸ δ' ὡς
 1098a5 ἔχον καὶ διανοοῦμενον. διττῶς δὲ καὶ ταύτης λεγομένης
 1098a6 τὴν κατ' ἐνέργειαν θετέον· κυριώτερον γὰρ αὕτη δοκεῖ λέγε-
 1098a7 σθαι.

Es bleibt somit diejenige Lebendigkeit, die in einer Tätigkeit dessen besteht, was Vernunft (*logos*) hat. Dies ist teils der Vernunft gehorchend, teils sie wirklich habend und überlegend. Auch an dieser Weise der Lebendigkeit ist also eine Zweideutigkeit. Anzusetzen ist die Lebendigkeit als Betätigung (*kat' energeian*). Denn dies ist unbestrittenerweise die Hauptsache.

- εἰ δ' ἐστὶν ἔργον ἀνθρώπου ψυχῆς ἐνέργεια κατὰ λόγον
 1098a8 ἢ μὴ ἄνευ λόγου, ...

Die charakteristische Leistung des Menschen besteht somit in der Betätigung seiner Lebensfunktionen (*psychê's energeia*) gemäß der Vernunft (*kata logon*) oder zumindest nicht ohne Vernunft.

- ... τὸ δ' αὐτό φαμεν ἔργον εἶναι τῷ γένει
 1098a9 τοῦδε καὶ τοῦδε σπουδαίου, ὥσπερ κιθαριστοῦ καὶ σπουδαίου
 1098a10 κιθαριστοῦ, καὶ ἀπλῶς δὴ τοῦτ' ἐπὶ πάντων, προστιθεμένης
 1098a11 τῆς κατὰ τὴν ἀρετὴν ὑπεροχῆς πρὸς τὸ ἔργον· κιθαριστοῦ
 1098a12 μὲν γὰρ κιθαρίζειν, σπουδαίου δὲ τὸ εὔ· εἰ δ' οὕτως, [ἀνθρώ-
 1098a13 που δὲ τίθεμεν ἔργον ζωὴν τινα, ταύτην δὲ ψυχῆς ἐνέργειαν
 1098a14 καὶ πράξεις μετὰ λόγου, σπουδαίου δ' ἀνδρὸς εὔ ταῦτα καὶ
 1098a15 καλῶς, ἕκαστον δ' εὔ κατὰ τὴν οἰκείαν ἀρετὴν ἀποτελεῖται·
 1098a16 εἰ δ' οὕτω,] τὸ ἀνθρώπινον ἀγαθὸν ψυχῆς ἐνέργεια γίνεται
 1098a17 κατ' ἀρετὴν, εἰ δὲ πλείους αἱ ἀρεταί, κατὰ τὴν ἀρίστην καὶ
 1098a18 τελειοτάτην.

Und zwar behaupten wir, daß es sich dies der Gattung nach um dieselbe Leistung handelt bei irgendwem und bei einem Ausgezeichneten (*spoudaiou*), wie bei einem Kitharاسpieler und einem ausgezeichneten Kitharاسpieler, und ganz einfach so weiter bei allem: Man muß nur bei der Leistung die herausragende Vorzüglichkeit anfügen. Denn es ist Sache Kitharاسpielers, die Kithara zu spielen, und des Ausgezeichneten, gut. Wenn das so ist -- wir haben als die Leistung des Menschen eine bestimmte Lebendigkeit angesetzt, und diese als die Betätigung und die Tätigkeiten der mit Vernunft verbundenen Lebensfunktionen, und zwar bei einem ausgezeichneten Manne gelingend und ansehnlich, wobei sich das Gelingen jeweils auf die charakteristische Vorzüglichkeit bezieht: angenommen, dies sei so --, dann kommt das menschengemäße Gute heraus als Betätigung der Lebensfunktionen gemäß der Vorzüglichkeit (und wenn es mehrere Vorzüglichkeiten gibt, gemäß besten und vollendetsten).

ἔτι δ' ἐν βίῳ τελείῳ. μία γὰρ χειλιδῶν ἔαρ οὐ
 1098a19 ποιεῖ, οὐδὲ μία ἡμέρα· οὐτῷ δὲ οὐδὲ μακάριον καὶ εὐδαίμονα
 1098a20 μία ἡμέρα οὐδ' ὀλίγος χρόνος. Περιγεγράφθω μὲν οὖν τὰ γα-
 1098a21 ρὸν ταύτη·

Hinzuzufügen bleibt: in einem vollen Lebenslauf (*en biōi teleiōi*). Denn eine Schwalbe macht keinen Frühling, und auch nicht ein einziger Tag. So macht auch ein einziger Tag oder eine kurze Zeitspanne weder glücklich noch selig.²³ - So sei nun das Gute umrissen.

7. [1098a22-b8: Zwischenbemerkung zur Methode]

(viii)

8. [1098b9-22: Resumé]

9. [1098b22-29: Die üblicherweise angenommenen Erfordernisse des Glücks -- Vorzüglichkeit, Überlegung, Kompetenz, Freude, äußeres Gedeihen -- sind in der obigen Erklärung berücksichtigt. 1098b30-1099a7: Tugend allein genügt nicht; es kommt auf ihre Betätigung an.]

ἔστι δὲ καὶ ὁ βίος αὐτῶν καθ' αὐτὸν ἡδύς. τὸ
 1099a8 μὲν γὰρ ἡδεσθαι τῶν ψυχικῶν, ἐκάστῳ δ' ἐστὶν ἡδὺ πρὸς ὃ
 1099a9 λέγεται φιλοτιοῦτος, οἷον ἵππος μὲν τῷ φιλίππῳ, θέαμα
 1099a10 δὲ τῷ φιλοθεώρῳ· τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ τὰ δίκαια τῷ
 1099a11 φιλοδικαίῳ καὶ ὅλως τὰ κατ' ἀρετὴν τῷ φιλαρέτῳ.

Auch ist deren Leben als solches erfreulich. Sich zu freuen gehört nämlich zu den Lebensfunktionen (*tôn psychikôn*). Jedem ist erfreulich, was er gern hat: das Pferd dem Pferdefreund, der Anblick dem, der gern Zuschauer ist; ebenso Gerechtes dem Gerechtigkeitsfreund und überhaupt das, was den Erfordernissen der Vorzüglichkeit entspricht dem Vorzüglichkeitsfreund.

τοῖς
 1099a12 μὲν οὖν πολλοῖς τὰ ἡδέα μάχεται διὰ τὸ μὴ φύσει τοιαῦτ'
 1099a13 εἶναι, τοῖς δὲ φιλοκάλοις ἐστὶν ἡδέα τὰ φύσει ἡδέα· τοιαῦται
 1099a14 δ' αἱ κατ' ἀρετὴν πράξεις, ὥστε καὶ τούτοις εἰσὶν ἡδεῖαι καὶ
 1099a15 καθ' αὐτάς. οὐδὲν δὴ προσδεῖται τῆς ἡδονῆς ὁ βίος αὐτῶν
 1099a16 ὥσπερ περιάπτου τινός, ἀλλ' ἔχει τὴν ἡδονὴν ἐν ἑαυτῷ.

Den Vielen liegen die Erfreulichkeiten im Streit, da sie nicht von Natur erfreulich sind. Hingegen ist den Freunden des Ansehnlichen (*tois philokalois*) das von Natur Erfreuliche erfreulich. Und zwar sind von solcher Art die Handlungen gemäß der Vorzüglichkeit; sie sind daher sowohl für sie [die Freunde des Ansehnlichen] als auch an sich erfreulich. Ihr Leben bedarf keines oberflächlichen Zusatzes an Freude,²⁴ sondern es hat die Freude in sich.

23 "Glücklich" und "selig". Die deutsche Wortwahl ist nur ein Notbehelf. Eine Unterscheidung zwischen *eudaimon* und *makarios* wird im ersten Buch der *Nikomachischen Ethik* nicht ausgearbeitet.

24 "Oberflächlich" -- wörtlich: wie eine äußere Verzierung. Man denke an die Ziselierung oder Bemalung von Statuen, die nach klassischem Verständnis erst ihre Schönheit ausmacht (vgl. Euripides, *Helena* 262 f.).

- 1099a17 πρὸς τοῖς εἰρημένοις γὰρ οὐδ' ἐστὶν ἀγαθὸς ὁ μὴ χαίρων ταῖς
 1099a18 καλαῖς πράξεσιν· οὔτε γὰρ δίκαιον οὐθεὶς ἂν εἴποι τὸν μὴ
 1099a19 χαίροντα τῷ δικαιοπραγεῖν, οὔτ' ἐλευθέριον τὸν μὴ χαίροντα
 1099a20 ταῖς ἐλευθερίοις πράξεσιν· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων.
 1099a21 εἰ δ' οὕτω, καθ' αὐτὰς ἂν εἶεν αἱ κατ' ἀρετὴν πράξεις ἡδεῖαι.

Zum Gesagten kommt hinzu: Es taugt nichts, wer sich nicht an ansehnlichen Handlungen freut. Niemand wird ja auch jemanden gerecht nennen, wenn der sich nicht am Recht tun freut, oder großzügig, wenn der sich nicht an großzügigen Handlungen freut; und ebenso bei allem anderen. Wenn das so ist, dann sind die Handlungen gemäß der Vorzüglichkeit als solche erfreulich.

- 1099a22 ἀλλὰ μὴν καὶ ἀγαθαί γε καὶ καλαί, καὶ μάλιστα τούτων
 1099a23 ἕκαστον, εἴπερ καλῶς κρίνει περὶ αὐτῶν ὁ σπουδαῖος· κρίνει
 1099a24 δ' ὥς εἴπομεν.

Aber sie sind auch gut und ansehnlich,²⁵ und dies beides ganz besonders, wenn denn darüber der Ausgezeichnete richtig urteilt. Er urteilt aber wie angegeben.

- ἄριστον ἄρα καὶ κάλλιστον καὶ ἡδιστον ἢ
- 1099a25 εὐδαιμονία, καὶ οὐ διώριστα ταῦτα κατὰ τὸ Δηλιακὸν ἐπί-
 1099a26 γραμμα·
 1099a27 κάλλιστον τὸ δικαιότατον, λῶστον δ' ὑγιαίνειν·
 1099a28 ἡδιστον δὲ πέφυχ' οὐ τις ἐρᾷ τὸ τυχεῖν.
 1099a29 ἅπαντα γὰρ ὑπάρχει ταῦτα ταῖς ἀρίστοις ἐνεργείαις· ταύ-
 1099a30 τας δέ, ἢ μίαν τούτων τὴν ἀρίστην, φαμὲν εἶναι τὴν εὐδαι-
 1099a31 μονίαν.

Das Beste und Ansehnlichste und Erfreulichste ist also die Glückseligkeit, und das läßt sich nicht voneinander trennen wie in dem Delischen Epigramm:

Am ansehnlichsten ist das Gerechteste, am besten gesund zu sein,
 am angenehmsten aber ist, was man liebt zu erlangen.

Denn alles dieses eignet den besten Betätigungen. Und diese -- oder vielmehr: der eine beste unter ihnen ist, wie wir behaupten, die Glückseligkeit.

...

10 ff. = (ix) ff.: 1099b9 ff.

25 "Gut und ansehnlich": *agathai kai kalai* -- Stichwort für die Werte des traditionellen Adelsethos.